

## Predigt über Psalm 31,9

anlässlich des 75. Jubiläums des Landes Nordrhein-Westfalen

23. August 2021, Maxkirche Düsseldorf

Oberkirchenrat Rüdiger Schuch

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

### **In Psalm 31 Vers 9 heißt es: Du, Gott, stellst meine Füße auf weiten Raum!**

Liebe festlich versammelte Gemeinde,

der das sagt, ist gezeichnet von Bedrängnis und Entbehrung, von Klage und Leid. Er weiß um Not und Todesangst.

Der das sagt, hat zugleich die Erfahrung gemacht, dass sich der enge Raum weiten kann, der Blick neu ausrichten. Ihm wird Zukunft verheißen und er ergreift sie.

Der Psalmbeter vor mehr als 2500 Jahren weiß um Gottes Nähe und Beistand. Er setzt deshalb entschieden auf die Zukunft, ist bestimmt und getragen von Hoffnung und Zuversicht. - Und richtet seinen Blick auf Gott: „*Du siehst mein Elend und nimmst mich an in der Not. Du bist mein Fels und meine Burg*“, heißt es in Psalm 31. Die tiefgreifende, lebensgefährdende Krise wird überwunden, das Leben gestaltet sich neu und frei und lebenswert.

### I. Wir in NRW...

Vor einem dreiviertel Jahrhundert wurde unser Bundesland gegründet: Zerstörtes Land in Westfalen, dem nördlichen Rheinland und später Lippe wird zusammengebunden, zum größten Bundesland. Es liegt in Schutt und Asche, es nimmt Millionen Menschen auf, die auf der Flucht sind. Die Menschen in NRW sind nach Kriegsende leidgeprüft, mit dem Leben davongekommen, traumatisiert. Auf ihnen lastet die Vergangenheit. In den müden Herzen und aufgeschreckten Seelen bricht sich zugleich der Wille zum Neubeginn und zum friedlichen Miteinander Bahn. Und sie packen es an: in den Städten, auf dem Land, unter Tage oder am Hochofen, in landwirtschaftlichen Betrieben und im Handwerk. In Wissenschaft und Kultur. In den Vereinen, Verbänden, Parteien, Gewerkschaften, den Kirchen und Religionsgemeinschaften.

75 Jahre Nordrhein-Westfalen. – Wahrlich ein Grund zur Freude und Anlass für große Dankbarkeit! Und doch: Ungetrübte Feierlaune kann in diesen Tagen nicht entstehen. Die Bilder und Eindrücke von Leid und Zerstörung infolge der Flutkatastrophe vor knapp sechs Wochen machen das nicht möglich. Immer wieder hören wir Opfer und Zeugen, die Worte und Vergleiche für das Unbeschreibliche der Geschehnisse suchen. Eines lautet: „Es ist wie nach dem Krieg: Alles zerstört.“

Die Hochwasserkatastrophe vom 14./15. Juli ist allgegenwärtig und präsent - und wird Teil der nordrhein-westfälischen Geschichte werden. So wie auch andere Ereignisse unser Land nachhaltig erschüttert haben. Denken wir nur an die Loveparade-Katastrophe 2010 zurück. Und noch immer hält uns weltweite die Corona-Pandemie in ihrem Bann. Bestimmt täglich unser Denken, unser Handeln, unser Planen.

In Krisen wird erkennbar, wie es um die Menschen, um ein Land, um ein Bundesland steht. Und Nordrhein-Westfalen steht in der Stunde der Not zusammen, konkret erlebbar in den von der Katastrophe gezeichneten Dörfern, Gemeinden und Städten. Unzählige helfen, stehen bei, hören zu und versuchen, das Unvorstellbare zu verstehen, sie spenden und beten. Und Nordrhein-Westfalen spürt die Solidarität der anderen Bundesländer, seiner europäischen und weltweiten Partner.

Vor 75 Jahren mit einem Bindestrich durch die britische Militärregierung zusammengefügt, ist NRW zu einem Bundesland geworden, in dem die Menschen gern, überzeugt und entschieden leben. Über die Jahrzehnte sind weitere sechs Millionen Frauen, Männer und Kinder zugezogen, sie fanden und finden hier Arbeit, ein Zuhause, Sicherheit und Geborgenheit.

Wir alle, die wir hier leben, bilden das „Wir“ in Nordrhein-Westfalen und schauen dankbar und auch stolz auf unser Bundesland, auf unsere Heimat. Tief im Westen, wo einst die Sonne verstaubte, da ist es besser, viel besser, als viele heute immer noch glauben. Im „Wir in NRW“ steckt eine besondere Kraft für die Gegenwart und Zukunft. Vielfalt und Verschiedenheit, sei es die Herkunft, das Alter, Geschlecht, die sexuelle Orientierung, sei es kulturell oder religiös, sie machen NRW, sie machen uns stark, innovativ, weltoffen und tolerant.

## II. ... in Freiheit und Selbstbestimmung

### **„Du, Gott, stellst meine Füße auf weiten Raum.“**

Dieser kleine Vers in Ps 31, in dem der Psalmbeter seine Grunderfahrung mit dem biblischen Gott, zugleich seine Glaubensgewissheit und Lebenszuversicht zum Ausdruck bringt, rührt noch heute unzählige Gläubige und Gott Suchende an und verleiht ihnen Sprache.

Es lohnt sich, diese Worte einmal still in sich hineinzusprechen oder - vielleicht nicht gerade jetzt in der Kirche - auch laut vor sich her. Sie zeigen ihre Wirkung: Meine Füße – auf weiten Raum. In diesen Worten erahnt man die Chance der Freiheit. - Wohl möglich spürt man zunächst die eigene Enge, ausgelöst durch tägliche Zwänge, durch die eigene Erschöpfung, durch Grenzen, die eng gezogen scheinen, vielleicht auch durch das Wissen um die eigene Schuld. - Und ahnt beim Sprechen dieser Worte: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, die Freude und Würde, die Großzügigkeit und Frische der Freiheit. Ein weiter Raum, der Entfaltung ermöglicht.

Unsere Landesverfassung atmet Freiheit, bietet diesen freien Raum. Die Verfassungsgebenden wussten um die große Chance, die ein Bundesland seinen Menschen in Freiheit und demokratischer Selbstbestimmung geben kann. Unsere Verfassung ermöglichte die Entwicklung hin zu einer offenen, menschenfreundlichen Gesellschaft. Und es ist eine der zentralen Aufgaben der Gegenwart, sich darüber zu verständigen, wie wir auch zukünftig in Frieden und Freiheit leben können.

## III. ...gesegnet und betraut zum Wohle der Menschen

**„Du, Gott, stellst meine Füße auf weiten Raum.“** Der Psalmbeter weitet den Blick, in dem er über uns hinausweist:

Nicht ich stelle mich, sondern Du, *Gott*, stellst meine Füße auf weiten Raum: Gott, treuer und liebender Begleiter, „*mein Fels und meine Burg*“! Er stellt mich und dich auf den weiten Raum, er beauftragt uns. Er traut dir und mir zu, auf weiter Fläche, im Bereich unendlicher Möglichkeiten, auszuwählen und richtig zu sortieren, wenn nötig einzugrenzen. Er überträgt dir und mir Verantwortung. Stärkt uns mit seiner Liebe und Treue, segnet unser Tun und Lassen!

Und er meint *uns*, so wie wir sind: mit unseren Vermögen und Unvermögen, mit all unserer Gestaltungskraft und unserer Fehlerhaftigkeit. Er meint dich und mich!

Stellt uns *auf die Füße*! Wir können und sollen aufrecht stehen, nicht gekrümmt oder verschämt, nicht buckelnd, nicht auf die Knie fallend, auch nicht heuchelnd, nicht hochmütig, sondern standhaft, aufrecht, unabhängig. Und nehmen bewusst wahr, wo unser Platz ist im weiten Raum.

Hier ist nicht die Rede davon, dass Gott alle Hindernisse und Unabwägbarkeiten aus der Weite des Raumes beiseiteräumt. Der Raum ist so wie er ist. Uneben vielleicht, streckenweise steinig und staubig, hügelig, tiefe Täler tun sich auf wie hohe Berge.

Der weite Raum verheißt jedoch Freiheit! Gottes Wunsch für die Menschen ist es, in Freiheit und Würde zu leben. Diese Freiheit will gestaltet werden! Die eigene Freiheit will sich im Dienst am Nächsten und der Erhaltung der Schöpfung bewähren! Dort findet sie heilsam ihre Grenze und zugleich ihre Bestimmung.

NRW, ein weiter Raum, der Freiheit atmet: Es gilt auch weiterhin, Menschen in ihren Rechten auf Teilhabe und Bildung zu stärken, ihnen die Chance zu geben, sich frei zu entfalten und eigene Fähigkeiten zu entdecken. In Solidarität und gegenseitiger Achtung füreinander einzutreten. Das Klima zu schützen und somit den Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen. Einschränkungen zu verantworten, wenn die pandemische Lage es erfordert. Weiterhin für eine offene Gesellschaft einzutreten und zu werben, nicht zuletzt bei all denen, die aus Angst, Verdruss oder Böswilligkeit die Vielfalt und die freiheitliche Weite unseres Landes und seine demokratische Verfassung ablehnen. Dieses Land offen zu halten, für Menschen, die zur Flucht gezwungen sind. Integration ermöglichen. Und ganz aktuell: Gemeinsam aufzubauen, was die Fluten zerstört und weggerissen haben. Und dabei weiterhin zuhören, nicht allein lassen, trösten, dabeibleiben.

Das so vielfältige Füreinander und Miteinander macht unser NRW so besonders!

75 Jahren NRW! Ein kleines biblisches Votum voller Hoffnung und Zuversicht, eine Verheißung für die Zukunft zum Gründungsjubiläum: „**Du, Gott, stellst meine, unsere Füße auf weiten Raum.**“ Amen.